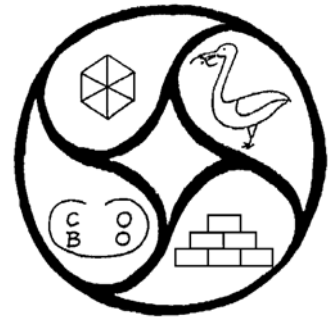


Umschau & Interna

Historischer Verein Bottwartal e.V.

Nr. 1 / 2014 (März)



Informationen für die Mitglieder des Historischen Vereins Bottwartal e.V.

Liebe Mitglieder im Historischen Verein Bottwartal, liebe Geschichtsfreunde, das Jahr 2014 wird ein Jahr der geschichtlichen Erinnerung werden. Anlässe gibt es zuhauf. Selbst Weltereignisse, wie der Beginn des Ersten Weltkriegs, sind für die Geschichte Württembergs und für unseren Raums von einschneidender Bedeutung. Hier will ich nur auf die Buchzusammenstellung in der Mitte unserer Info-Broschüre hinweisen. Die thematische Ausrichtung vieler Ausstellungen orientiert sich ebenfalls an diesem epochalen Geschehen. Sicherlich finden Sie entsprechende Anregungen für Ausstellungsbesuche in Umschau & Interna.
Ihr Gerfried O. Wegner

Einladung zur Mitgliederversammlung 2014

Zu unserer ordentlichen Hauptversammlung laden wir Sie am Mittwoch, den **28. März 2014** um 19 Uhr im Rathauskeller in Beilstein ein.

Tagesordnung

1. Bericht des Vorstandes
2. Bericht des Kassier und der Rechnungsprüfer
3. Entlastung des Vorstandes
4. Neuwahlen: 1. Vorsitzender, 2. Vorsitzender, Kassier, Schriftführer
5. Verschiedenes

Wünsche und Anträge richten Sie bitte an den Vorsitzenden, Gerfried O. Wegner, Narzissenstraße 6., 71723 Winzerhausen bis Freitag, den 14. März 2014.

Veranstaltungen des HVB

Donnerstag, 27. März 2014

Das Malerehepaar Mathilde Vollmüller-Purrmann (1876-1943) und Hans Purrmann (1880-1966) in Beilstein. Hans-Wolfgang Bock in Zusammenarbeit mit der Schiller-VHS



Beim Ausbruch des Ersten Weltkriegs 1914, also vor 100 Jahren, emigrierte das Malerehepaar von Paris nach Beilstein ins untere Schloss. Dies ist Grund genug, sich dieser außergewöhnlichen Paarbeziehung zu erinnern und deren Lebensgeschichte zu beschreiben.

Am Anfang als unerschrockenes deutsches „Malweib“, das bei Matisse in Paris privat studierte, ermöglichte Mathilde ihrem späteren Ehemann Hans, Freund von Matisse, uneingeschränkte künstlerische Entfaltung und trug entscheidend zur Vervollkommnung seines herausragenden Werkes bei, das u.a. 2006 in der Tübinger Kunsthalle ausgestellt wurde.

27.03.2014, 19.30 Uhr, Matern-Feuerbacher-Realschule, Hannenbachstr. 10, Großbottwar. Gebühr 5,- Euro. Anmeldung nicht erforderlich.

Freitag, 28. März 2014

Mitgliederversammlung des HVB im Rathauskeller in Beilstein

Samstag, 14. Juni 2014

Ganztagesexkursion nach Murrhardt. Fahrt mit Pkw, Abfahrt 08.00 Uhr auf dem Parkplatz vor der Stadtmauer in Großbottwar. Mitfahrmöglichkeiten Tel, 07148-4733 bei G. Wegner

September 2014

Feuerwehren im Bottwartal. Dr. Dietmar Rupp, Bahnhofle Oberstenfeld

Neues „altes“ Kleindenkmal

Die Obere Kelter in Steinheim wurde laut Bauinschrift im Kellerbogen im Jahr 1489 erbaut. Der hier anstehende Fels wurde wahrscheinlich schon früher für die in unmittelbarer Nähe befindlichen Baustellen des Klosters und der Stadtmauer abgetragen. An dieser Stelle wurde dann ein großer gewölbter Keller erreicht und darauf, von der Bergseite ebenerdig zu befahren, die Kelter mit mehreren Pressbäumen erbaut.



Steinheimer Kelter mit Storchennest und der oberen Zufahrt. Bild wurde im Jahr 1937 aufgenommen. Der Luftschacht ist links unterhalb des Fensters zu sehen.

Ein Lüftungsschacht führt vom Keller an die Außenwand neben der Keltereinfahrt. Neben dem Be- und Entlüften der Keller diente der Schacht auch zum Befüllen der Fässer mittels Schläuchen.

Aus der Baugeschichte des Mittelalters waren entsprechende Keller- oder/und Stall-Fenster, wie man sie heute noch im Badischen und Fränkischen sehen kann, mit einem Schiebestein verschlossen. Zum Schutz vor der Winterkälte konnte die Fensternische hinter dem Schiebestein mit Stroh ausgefüllt werden. Bis vor wenigen Jahren war so ein Kleindenkmal noch in Winzerhäusern erhalten – das Einzige in unserem Raum – aber seit kurzer Zeit ist es verschwunden.

Beim näheren Betrachten des ehemaligen Verschlusses konnte im Sturz und dem rechten Gewände eine tiefe Nut festgestellt werden, die der Steintechnik des Mittelalters entspricht. Es

war die Führung des Schiebesteins. Der Verschlussstein konnte so in die links neben der Öffnung zurückgesetzte Fläche geschoben werden. So konnte der Luftschacht geöffnet werden. Solche Schiebesteine waren früher auch bei Heizungen und Backöfen für Feuerung und Regulierung der Luftzufuhr verwendet worden. Der nachträglich angebrachte Holzverschlag fehlt seit einiger Zeit. Der Steinheimer Heimatpfleger und Restaurator im Steinmetzhandwerk, Hans Dietl, griff nun zum Werkzeug und fertigte in den gegebenen Maßen einen Schiebestein an. Da es für die Griffe zum Verschieben des Steines kein Vorbild gab, lehnte er sich bei der Gestaltung an allgemeine Vorbilder an. So konnte an diesem Kleindenkmal eine „Lücke“ geschlossen und ein komplettes neues „altes“ Kleindenkmal geschaffen werden – übrigens das einzige seiner Art im weiten Umkreis.

Möge dieses Kleinod besondere Beachtung finden und lange erhalten bleiben.

Hans Dietl



Geöffneter Luftschacht mit dem neu angefertigten Schiebestein. Bild: Dietl



Eingang zu den Gewölbekellern unter der Kelter mit der Jahreszahl 1489. Bild: Dietl

Zwei „alte“ Grabplatten

Im Nachlass der adeligen Familien in Kleinbottwar sind viele verschiedene Objekte mehr oder weniger gut erhalten, dazu gehören auch zwei Grabplatten. Nach dem Bau der Georgskirche und Einweihung im Jahre 1500 war um die Kirche der „Kirchhof“, der allgemeine Platz für die Bestattungen der Gemeindeglieder. Aber besondere Plätze an der Kirche, an der Schiffs- oder Chorwand, wurden mit aufwändigen Grabmalen der adeligen Familien lange in Erinnerung gehalten. Heinrich Meißner schreibt in der Chronik von 1896: *Unmittelbar vor dem Altar, im Chor der Kirche, wurde die Familiengruft angelegt. Das mannstiefe Gewölbe, dessen schmale Öffnungen mit Steinplatten zugelegt ist, bietet Raum für vier nebeneinander stehende Särge. In ihm und in besonderen kleinen Backsteingewölben, welche je ein Grab bildeten und allmählich fast den ganzen Boden der Kirche ausfüllen, sind die Angehörigen der Familie Gaisberg beigesetzt worden.*

Die Bestattungen im Boden der Kirche wurden mit beschrifteten, oft mit Wappen versehenen, Sandsteinplatten abgedeckt und begangen, das heißt, sie wurden durch Abnutzung immer weniger lesbar. Anders war es mit den Grabplatten an den Wänden, die wurden aufwändiger gestaltet. Durch die Änderungen der Kirche im Jahre 1913 wurde der inzwischen entfernte Anbau der Westseite und Änderungen im Innern, z.B. der rote Plattenboden, Umsetzung oder Entfernung der Grabplatten notwendig. Sicher sind seitdem auch einige verschwunden.

Die Erhaltung alter Inschriften war immer ein Anliegen der Denkmalpflege und der Archive. So wurden im Kreis Ludwigsburg Ende der 70er und Anfang der 80er Jahre alte Inschriftensteine durch Anneliese Seeliger-Zeiss von der Inschriftenkommission in Heidelberg und Hans-Ulrich Schäfer aus Marbach dokumentiert. Hans-Ulrich Schäfer hatte 20 Gemeinden oder Stadtteile für seine Dissertation zu bearbeiten. Seine Auswertungen für Kleinbottwar hatte er zur Korrektur Heimatpfleger Hans Dietl übergeben. Da im Band XXV „Die Deutschen Inschriften“, herausgegeben von den Akademien der Wissenschaften - in unserem Bereich ist Heidelberg zuständig - „Die Inschriften des Kreises Ludwigsburg“ 1986, nur die Inschriften

vor 1650 zum Druck kamen, sind die Kopien der Erfassungsbögen für jüngere Grabmale in Kleinbottwar nur im Archiv von Hans Dietl.

Viele Jahre waren zwei Grabmale, Besitzer ist die evang. Kirchengemeinde Kleinbottwar, bei der Firma Dietl eingelagert. Ob dieser Situation regte Ortsvorsteher Waters an, dass man eine Restaurierung und Präsentation in Kleinbottwar durchzuführen. Erforderliche Maßnahmen wurden besprochen, ein Angebot erarbeitet, die Kostenverteilung festgelegt und der Firma Peter Dietl in Auftrag gegeben. Der Erhaltungszustand der Grababdeckplatte v. Gaisberg (bei Schäfer die Nr. 16) war schlecht, da die Platte begangen wurde, und somit waren Schrift und die sechs Wappen kaum noch lesbar.

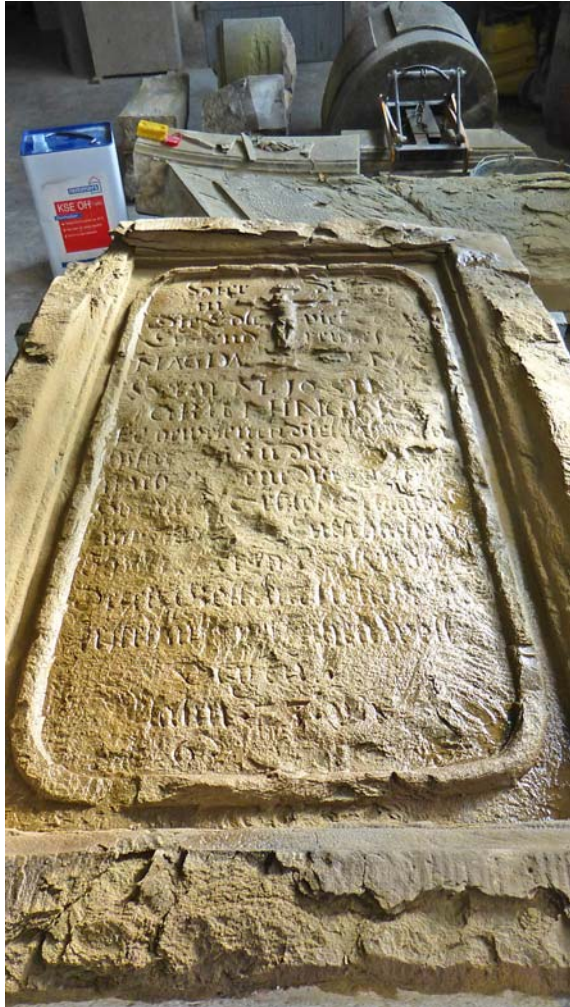


Grabplatte v. Gaisberg, um 1660. Bild: Dietl

Die zweite Stein, bei Schäfer die Nr. 18, ist ein Wandgrabmal der 1681 verstorbenen Magdalena Grüninger. Die Steinplatte enthält in profiliertem, eingetieftem Feld einen Schriftblock und ein Kreuzifix. Sie war bei der Bestandsaufnahme an der Südostwand des Chores außen festgeklammert. Der Verwitterungszustand wird von Schäfer als „stark verwittert“ beschrieben. Der Stein war auch für die Restaurierung eine interessante Herausforderung.

Das Material Sandstein war sehr stark gelagert, d.h., die Lager gingen teilweise auf. Nach trockener, vorsichtiger Reinigung mit Pinsel und Staubsauger musste zuerst eine Festigung

der beiden Platten vorgenommen werden. Dazu wurde ein für die Denkmalpflege entwickeltes Mittel verwendet, um die morbide Außenschicht auf dem harten Untergrund zu festigen. Die Platte Nr. 16 hatte ein anderes Gefüge und nahm deshalb weniger Festiger auf, was man bei der Flutung beobachten konnte.



Flutung der Platte Nr. 18. Bild: Dietl

Das Flutungsmittel ist ein Material, das flüssiger als Wasser ist und nach Verflüchtigung des Lösungsmittels pro Liter Flüssigkeit rund 360 Gramm Kieselgel, d.h. neues Bindemittel in die morbide Schicht einbringt und diese somit auf den harten Untergrund bindet. Nach rund drei Wochen Ablüftung konnte dann an der Platte Nr. 18 die Hinterfüllung der Schalen begonnen werden. Für die Platte Nr. 16 war der Aufwand weit geringer. Die Platten wurden senkrecht gestellt und die unteren Risse wurden mit Heißkleber verklebt. Von oben her wurden in den Kleber große Kanülen bis in die Risse geschoben und über die Kanülen im Wechsel Infusionen aus Gießharz eingepresst. Jede

zweite Kanüle war für die Entlüftung vorgesehen.

Nachdem von verschiedenen Seiten die Füllungen eingebracht waren, wurden die Kleber mit den Kanülen entfernt. Die Übergänge wurden dann mit Restauriermörtel etwas angeglichen.



Graplatte (Nr. 18) der Magdalena Grüninger. Bild: Dietl

Dann konnten mit Mineralfarbe die Reste der Schrift nachgezogen werden, ohne die Fehlstellen zu ergänzen.

Beide Platten sind jetzt in der Friedhofhalle Kleinbottwar angebracht und ergänzen die historischen Teile des ehemaligen Kieser-Grabes mit dem Kriegerdenkmal in würdiger Form. Die Grabplatten sind echte Belege Kleinbottwarer Geschichte. Hans Dietl



Peter Dietl beim Verpressen der Risse. Bild: Dietl

Das Malerehepaar Mathilde Vollmüller-Purrmann (1876-1943) und Hans Purrmann (1880-1966) in Beilstein

Beim Ausbruch des Ersten Weltkriegs 1914, also vor 100 Jahren, emigrierte das Malerehepaar von Paris nach Beilstein ins untere Schloss, das Mathildes Vater, der Kommerzienrat Robert Vollmüller (gest. 1911), einer der größten Textilfabrikanten Europas, im Spätrenaissance-Stil (16.Jh.) erbauen ließ. Der aus Ilsfeld stammende Vollmüller erwarb 1898 den gesamten Beilsteiner Burgberg mit der Burgruine Langhans (Hohenbeilstein), Weinbergen, dem Pfarrhaus und dem alten württembergischen Amtshaus. 1907 ließ Vollmüller auf den Grundmauern dieses Amtshauses nach alten Plänen ein schlossähnliches Anwesen errichten. Dieses wurde ein Wohn- und Wochenendhaus der Familie Vollmüller, ein Schloss mit steinernem Unterteil und oberem malerischen Fachwerkbau. 1908/09 ließ Vollmüller ebenfalls am Burgberg das Keltergebäude bauen.

Der im Jahr 1914 erfolgte Umzug des Malerehepaars Mathilde und Hans ins Vollmüller'sche Schloss ist Grund genug, sich dieser außergewöhnlichen Paarbeziehung zu erinnern und deren Beilsteiner Jahre zu beschreiben.

Am Anfang als unerschrockenes deutsches „Malweib“, das bei Henri Matisse in Paris privat studierte, ermöglichte Mathilde Vollmüller ihrem späteren Ehemann Hans Purrmann, Freund und ebenfalls Schüler von Matisse, uneingeschränkte künstlerische Freiheit und Entfaltung und trug entscheidend zur Vervollkommnung seines herausragenden Werkes bei, das u.a. 2006 in der Tübinger Kunsthalle ausgestellt wurde.

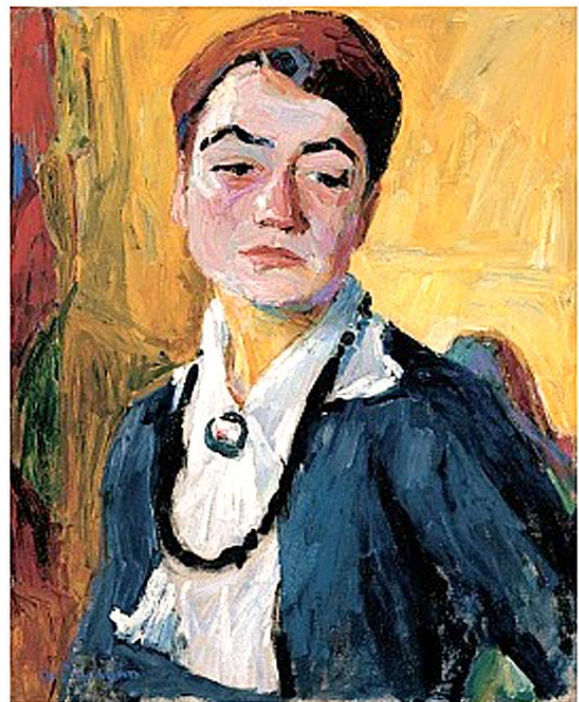
In der 1. Hälfte des 20. Jh. galt Purrmann als einer der bedeutendsten Maler Deutschlands, dessen Werke Einflüsse von Matisse, Cézanne und Renoir erkennen lassen, auch wenn er den Expressionismus, den Kubismus und die abstrakte Malerei studiert und zur Kenntnis genommen hatte. Aber auch die begabte Mathilde war, bevor sie sich hauptsächlich um die Familie und den Haushalt kümmerte und nur noch gelegentlich malte, eine über viele Jahre erfolgreiche Künstlerin, die den Gipfel ihrer künstlerischen Laufbahn 1911 in Paris erlebte.

Manche zeitgenössische Künstler und Kunstverständige bedauerten den Rückzug Mathildes von der Kunstszene, denn sie hielten Mathilde für das größere der beiden Talente.

Paris bis 1914

Wie viele deutsche Künstler ihrer Zeit wohnte auch die emanzipierte Intellektuelle Mathilde Vollmüller ab 1906 in der führenden europäischen Kunst- und Kulturmetropole der Welt, in Paris. Dort traf sie, aus reichem Großbürgertum kommend, den vier Jahre jüngeren, aus einem Speyerer Handwerkerhaus stammenden, Maler Hans Purrmann, der schon seit 1905 in der französischen Hauptstadt lebte.

Sie heirateten 1912 ganz inoffiziell und in kleinem Kreis in Stuttgart. Ihre Hochzeitsreise führte über Florenz nach Ajaccio auf Korsika. Schwanger verließ Mathilde Ende August Ajaccio, um Ende November in Beilstein ihr erstes Kind Christine (1912-1993) auf die Welt zu bringen. Von nun an stellte die Künstlerin ihre eigene Karriere als Malerin zurück und kümmerte sich um ihre Familie, den Haushalt und nahm ihrem Mann die Dinge des Alltags ab, damit er sich ganz der Malerei widmen konnte.



Hans Purrmann: Elisabeth Wittenstein, 1915

Nachdem Hans Purrmann in Paris eine Wohnung mit Raum für ein Atelier gefunden hatte, kehrte Mathilde Anfang Februar 1913 nach Frankreich zurück, wo sie auch wieder

malte. Jetzt widmete sie sich nur der weniger aufwändigen Technik der Aquarellmalerei. Eine Reihe von Aquarellen zeigt die beiden Töchter Christine und Regina (Berlin 1916-Zürich 1997). [Regina führte mit ihrer Tante Elisabeth Wittenstein das Weingut Beilstein und als Modedesignerin den Vollmüller'schen Textilbetrieb in Stuttgart.] Im selben Jahr, zum zweiten Mal schwanger geworden, kehrte Mathilde wieder nach Beilstein zurück, wo ihr zweites Kind Robert (1914-1992) im Januar 1914 geboren wurde.

Beilstein (1914-16)

Den Ausbruch des Ersten Weltkriegs erlebte die Familie im Familienbesitz der Familie Vollmüller in Beilstein. Die Purrmann'sche Wohnung, sein Atelier und fast seine gesamte frühe Produktion (auch viele Gemälde von Renoir, Cézanne, Picasso, Matisse u.a.) in Paris waren sequestriert worden (trotz pünktlicher Zahlung der Miete wurde alles 1918 versteigert) und für Hans Purrmann wurde ein Atelier im Eingangsturm des Beilsteiner Schlosses eingerichtet, in dem er auch Druckgrafik herstellen konnte. Vorbei waren nun auch die Reisen an die französische Mittelmeerküste mit ihrem gleichmäßig hellen Sonnenlicht. Als eigenständiger Kolorist konnte er jetzt nicht mehr das südliche Licht einfangen. Purrmann musste sich also auf die neue Umgebung und das wechselnde Wetter einstellen. Vom Kriegsdienst war er wegen einer angeborenen Nervenkrankheit freigestellt worden. Auch Mathilde befasste sich 1915 mit der Radierung. Im Herbst 1915 zog Hans Purrmann nach Berlin, Mathilde und die Kinder kamen 1916 nach.

Hans Purrmanns Radierungen

Als Hans Purrmann 1915 in Beilstein weilte, begann er sich für einige Zeit mit der Druckgrafik, besonders der Kaltnadelradierung zu beschäftigen. In diesem Jahr entstand die größte zusammenhängende Gruppe von Landschaften, die es im Radierwerk Purrmanns gibt. Viele seiner Motive stammen aus der Umgebung Beilsteins, so der Berg mit der Burg Langhans, die der Familie Vollmüller gehörte und die Mathildes Vater "Hohenbeilstein" nannte, die Weinberge, Waldwege und die kleine Stadt. Auch entstehen hier seine ersten Bildnisradierungen, Akte und Interieurs fehlen natürlich auch nicht. Sogar in der Fotografie versuchte er

sich. Elfmal stellte Purrmann Mathildes Schwester Elisabeth Wittenstein in Radierungen dar, jeweils in anderer Haltung und Kleidung (auch mit verschiedenen Radierungstechniken: teils in Ätzung, teils mit der Kaltnadel).



Mathilde Vollmüller-Purrmann: Beilstein, 1914. Kaltnadelradierung.

In der Anfangszeit von Purrmanns Radierungen stand die Umsetzung von eigenen abgeschlossenen Ölgemälden (aber auch von Henri Matisse und Camille Corot) mit ihrer Komposition und Farbigkeit in das neue Medium. 30 Jahre später sollte eine zweite Phase druckgraphischer Arbeiten Purrmanns folgen: nun aber überwiegend Lithographien.

Mathilde Vollmüller-Purrmanns Beilsteiner Werke

Auch Mathilde befasste sich 1915 mit der Technik der Radierung, was einige Ansichten von Beilstein und der Umgebung (Kaltnadelradierung) zeigen. Im gleichen Jahr malt sie auch ihren Neffen Hans Knoll mit Pastellkreide. Die weniger aufwändige Technik des Aquarellierens hat sich Mathilde jetzt auch zu eigen gemacht, denn die Ölmalerei war für sie als Mutter zu zeitraubend. Die meist mit Bleistift angelegten Aquarell-Kompositionen bekommen ihre Lebendigkeit durch schnelle Pinselstriche. Mathildes letztes Ölbild „Stilleben mit Kamelie“ entstand übrigens 1913.

Berlin ab 1915/16

Wegen Spannungen mit Mathildes Familie verließ Hans Purrmann im Herbst 1915 Beilstein, reiste im September nach Berlin und fand dort endlich in Grunewald eine Wohnung und ein Atelier. Mathilde und die Kinder kamen 1916 nach.

Natürlich riss Mathildes Verbindung zu Beilstein nie ab. So verbrachte sie auch die Sommer der Jahre 1917 und 1918 mit den Kindern im Schloss.



Hans Purrmann: Fachwerkhäuser Burgweg, Beilstein, 1914

Heute ist das Atelier im Beilsteiner Schloss längst nicht mehr vorhanden, doch geblieben ist die Erinnerung an einen großen Maler (Purrmann war auch Mitglied der Preußischen Akademie der Künste), der den Reiz Beilsteins und der umgebenden Landschaft in einzigartiger Weise festgehalten hat.

Ihm zu Ehren gibt es hier auch die Hans-Purrmann-Straße.

Und zu Ehren der talentierten Mathilde Vollmöller-Purrmann gibt es eine Erinnerungstafel an Station 14 (Parkplatz der Burg Hohenbeilstein) des 34 km langen „WEIN-LESE-WEGS“. Aber was wäre geschehen, wenn Mathilde nicht geheiratet hätte und sich um keine Familie hätte kümmern müssen?

Hans-Wolfgang Bock

Neumitglieder

Wir begrüßen als Neumitglied
Reinhard Schubert, Steinheim.

Das Jahr 2014

Das Jahr 2014 gibt zahlreiche Möglichkeiten und Anlässe an große historische Ereignisse und Personen zu erinnern.

Im Zentrum dürfte sicherlich der Beginn des 1. Weltkriegs stehen, der im Sommer vor 100 Jahren begann. Für die württembergische Geschichte ist der Aufstand des Armen Konrad 1514 ein zentrales Ereignis.

Vor 1200 Jahren starb Kaiser Karl der Große und im Jahr 14 der römische Kaiser Augustus. Diese Ereignisse hinterlassen ihre Spuren in der Buchproduktion. Hier werden einige aktuelle Veröffentlichungen zusammengestellt, wobei kein Anspruch auf Vollständigkeit besteht.

1. Weltkrieg

Christopher Clark: Die Schlafwandler: Wie Europa in den Ersten Weltkrieg zog. Übersetzt von Norbert Juraschitz, Deutsche Verlags-Anstalt (2013), 896 Seiten, 39,99 €, gebundene Ausgabe

Herfried Münkler: Der Große Krieg: Die Welt 1914 bis 1918. Rowohlt Berlin (2013), 928 Seiten, 29,95 €, gebundene Ausgabe

Harald Potempa, Thomas Vogel und Markus Pöhlmann: Der Erste Weltkrieg 1914 - 1918: Der deutsche Aufmarsch in ein kriegerisches Jahrhundert. Bucher Verlag (2013), 384 Seiten, 45,00 €, gebundene Ausgabe

Gerhard Hirschfeld und Gerd Krumeich: Deutschland im Ersten Weltkrieg. S. FISCHER Verlag (2013), 24,99 €, gebundene Ausgabe

Guido Knopp: Der Erste Weltkrieg: Die Bilanz in Bildern. Verlag Edel Germany (2013), 24,95 €, gebundene Ausgabe

Manfried Rauchensteiner: Der Erste Weltkrieg: Und das Ende der Habsburgermonarchie 1914-1918. Böhlau Wien (2013), 45,00 €, gebundene Ausgabe

Bruno Cabanes und Anne Duménil: Der Erste Weltkrieg: Eine europäische Katastrophe. Theiss Verlag (2013), 49,95 €, gebundene Ausgabe

Anton Holzer: Die letzten Tage der Menschheit: Der Erste Weltkrieg in Bildern. Mit Texten von Karl Kraus. Primus Verlag (2013), 29,90 €, gebundene Ausgabe

Hans Fenske: Der Anfang vom Ende des alten Europa. Olzog Verlag (2013), 19,90 €, broschiert

Niall Ferguson: Der falsche Krieg: Der Erste Weltkrieg und das 20. Jahrhundert. Übersetzt von Klaus Kochmann. Pantheon Verlag (2013), 16,99 €, broschiert

Armer Konrad

In den aktuellen Veröffentlichungen spielt der „Arme Konrad“ kaum eine Rolle. Auf das Standardwerk des Historikers Schmauder sei deshalb verwiesen. In Kürze soll ein historischer Roman über diesen Bauernaufstand erscheinen.

Andreas Schmauder: Württemberg im Aufstand – der Arme Konrad 1514. Ein Beitrag zum bäuerlichen und städtischen Widerstand im Alten Reich und zum Territorialisierungsprozeß im Herzogtum Württemberg an der Wende zur Frühen Neuzeit. DRW-Verlag, Leinfelden-Echterdingen 1998, (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde 21).

Andreas Schmauder: Gaispeter und der Aufstand des Armen Konrad in Beutelsbach im Jahre 1514. In: Bernd Breyvogel (Hrsg.): 925 Jahre Beutelsbach. BAG-Verlag, Remshalden 2006, (Stadtarchiv und Museen Weinstadt - Kleine Schriftenreihe 6), S. 75-110.

Jürgen Seibold: Der arme Konrad. Historischer Roman. Silberburg-Verlag Tübingen (2014), ca. 500 Seiten,

Karl der Große

Karin Schneider-Ferber: Karl der Große. Der mächtigste Herrscher des Mittelalters. Theiss Verlag, Darmstadt (2013), 192 S. mit 120 Abb. u. 3 Kt., 29,95 €, gebundene Ausgabe

Deutsches Historisches Museum (Hg.): Kaiser und Kalifen. Karl der Große und die Welt des Mittelmeers. Wiss. Buchgesellschaft Darmstadt (2014), 400 Seiten mit etwa 250 farb. Abb, 39,95 €, gebundene Ausgabe

Dietmar Pieper und Johannes Saltzwedel: Karl der Große: Der mächtigste Kaiser des Mittelalters - Ein SPIEGEL-Buch, Deutsche Verlags-Anstalt (2013), 288 Seiten, 19,99 €

Johannes Fried: Karl der Große: Gewalt und Glaube. C.H.Beck Verlag (2013), 736 Seiten, 29,95 €, Gebundene Ausgabe

Stefan Weinfurter: Karl der Große. Der heilige Barbar. Piper Verlag (2013), 352 Seiten, 22,99 €

Michael Imhof und Christoph Winterer: Karl der Große: Leben und Wirkung, Kunst und

Architektur. Imhof Verlag, Petersberg (2013), 240 Seiten, 14,95 €, gebundene Ausgabe

Steffen Patzold: Ich und Karl der Große: Das Leben des Höflings Einhard. Klett-Cotta (2013), 407 Seiten, 26,95 €, gebundene Ausgabe

Kaiser Augustus

Werner Dahlheim: Augustus: Aufrührer, Herrscher, Heiland. C.H.Beck Verlag (2013), 448 Seiten, 14,00 €, Taschenbuch

Karl Galinsky: Augustus - Sein Leben als Kaiser. Übersetzt von Cornelius Hartz, Verlag Philipp von Zabern (2013), 224 Seiten, 29,99 €, gebundene Ausgabe

Jörg Fündling: Das Goldene Zeitalter: Wie Augustus Rom neu erfand. Primus Verlag (2013), 29,90 €, gebundene Ausgabe

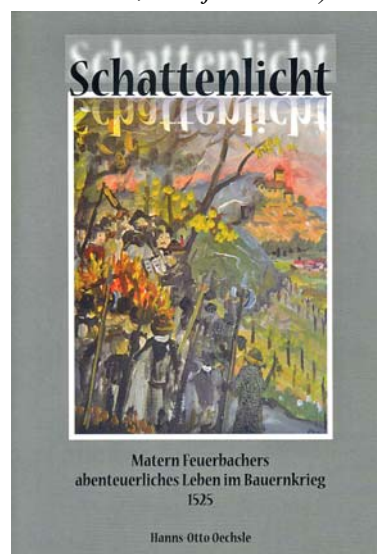
Holger Sonnabend: August 14: Der Tod des Kaisers Augustus. Primus Verlag (2013) 19,90 €, gebundene Ausgabe

Literatur – nicht nur zur Geschichte des Bottwartals

Großbottwar:

Gerhard Fritz: Untersuchungen zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte des Schwäbisch-Fränkischen Waldes im 15. und frühen 16. Jahrhundert. In: Württembergisch Franken, Bd. 96, Jahrbuch 2012, Schwäbisch Hall 2013, S. 59-109

(Kloster Murrhardt, Großbottwar)



Hanns-Otto Oechsle: Schattenlicht. Matern Feuerbachers abenteuerliches Leben im Bauernkrieg 1525. Erzählung. Books on Demand Norderstedt 2013, 168 S., 10,90 €

Oberstenfeld:

Ernst Schedler: Eine standesgemäße Bleibe. Königliche Hoheiten im adeligen Damenstift Oberstenfeld (Teil 1). In: Hie gut Württemberg, Beilage der Ludwigsburger Keiszeitung, 64. Jg. Nr. 4/2013, S. 28-29

Steinheim:

Andreas Rössler: Denkender Glaube. In: Evangelisches Gemeindeblatt für Württemberg, Heft 2/2014, S. 12-13, ill.

Kleiner Aufsatz über den Theologen und Philosophen Eduard Zeller der vor 200 Jahren in Kleinbottwar geboren wurde.

Allgemein:

Hans-Martin Maurer: Die landesherrliche Burg in Wirtemberg im 15. und 16. Jahrhundert. Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B, Forschungen, 1. Band. Kohlhammer Verlag Stuttgart 1958, 200 Seiten, ill. (📖 HVB)

(Regional-)Geschichte in der Volkshochschule

Auswahl aus den Programmen der VHS

Asperg

Führung auf dem Hohenasperg – Der Klassiker. Susanne Lang-Carl
Samstag, 28.06.2014, 14.00-16.00 Uhr, 8,- €
Treffpunkt. Parkplatz Löwentor
Hohenasperg, Schubartstraße 20
VA-Nr. 14A 031004

Bietigheim-Bissingen

Die Kilianskirche. Führung durch das älteste Gebäude Bissingens. Bruno Schollenberger
Sonntag, 04.05.2014, 15-16 Uhr, gebührenfrei,
Treffpunkt: Eingang der Kirche
Kilianskirche, Kirchstraße 1, Keine Anmeldung erforderlich
VA-Nr. 14A 061220

Bunkerweg Forst: Zur Geschichte der ehe-

maligen Neckar-Enz-Stellung Roland Essig
Sonntag, 23.03.2014, 13.00-15.30 Uhr, 4,- €
Treffpunkt: Waldparkplatz beim Forsthaus
Großingersheimer Straße 111
VA-Nr. 14A 061402

Ditzingen

Vom Falltor zur Margarethenkirche. Historischer Stadtrundgang Ditzingen. Dr. Herbert Hoffmann

Samstag, 17.05.2014, 14.00-16.30 Uhr,
gebührenfrei, keine Anmeldung erforderlich
Treffpunkt: Ditzingen, Am Laien
VA-Nr. 14A 081200

Freiberg am Neckar

Im Märzen der Bauer. Geologische Frühjahrs-
wanderung. Ingrid Eisenbraun

Mittwoch, 02.04.2014, 19.30-21.00 Uhr,
PRISMA, Marktplatz 22, Raum Erzín/Ujhartyan
1. OG und
Samstag, 05.04.2014, 14.00-17.00 Uhr, € 16
Treffpunkt vor dem PRISMA
VA-Nr. 14A 121004

Geschichte auf Schuhsohlen. Ingrid Eisenbraun
Teil 1: Geisingen. Was braucht man auf dem
Bauerndorf?

Sonntag, 23.03.2014, 14.00-16.00 Uhr, € 5,-
Treffpunkt: Museum im Schloßle, Unterer
Schloßhof 3, Freiberg-Geisingen
VA-Nr. 14A 121005

Teil 2: Heutingsheim. Was bleibt, wenn nichts
mehr bleibt?

Sonntag, 30.03.2014, 14.00-16.00 Uhr, € 5,-
Treffpunkt: vor der Kirche, Freiberg-
Heutingsheim, Ev. Kirche Simon und Judas,
Kirchstraße 17
VA-Nr. 14A 12006

Teil 3: Beihingen. Ihr da oben, wir da unten.

Sonntag, 06.04.2014, 14.00-16.00 Uhr, € 5,-
Treffpunkt: vor der Kirche, Freiberg-Beihingen,
Amadeuskirche, Kirchplatz 2
VA-Nr. 14A 12007

Großbottwar

**Das Malerehepaar Mathilde Vollmöller-
Purrmann (1876-1943) und Hans Purrmann
(1880-1966) in Beilstein.** Hans-Wolfgang Bock
In Zusammenarbeit mit dem Historischen

Verein Bottwartal
Donnerstag, 27.03.2014, 19.30-21.00 Uhr, € 5,-
Matern-Feuerbacher-Realschule,
Hannenbachstraße 10, Aula
VA-Nr. 14A 161001

Marbach am Neckar

Hexen, Tod & Teufel. Der Fall Katharina Kepler und andere Stationen der Hexenverfolgung. Enrico de Gennaro
Montag, 31.03.2014, 19.30 Uhr, € 7,-
Keine Anmeldung erforderlich
VHS, Strohgasse 7, Raum 1
VA-Nr. 14A 241200

Oberstenfeld

Zu Besuch im adeligen Damenstift. Dr. Jörg Alexander Mann
Sonntag, 29.06.2014, 10.45-15.45 Uhr, € 22,-
(einschließlich Mittagessen)
Treffpunkt: Stiftskirche, Großbottwarer Str. 40
VA-Nr. 14A 301001

Remseck am Neckar

Aldingen – Residenz der Herren v. Kaltental.
Dr. Jörg Alexander Mann
Samstag, 12.04.2014, 10.45-15.45 Uhr, € 20,-
(einschließlich Mittagessen)
Treffpunkt: Ev. Margaretenkirche, Aldingen,
Kirchstraße 9
VA-Nr. 14A 321002

Vaihingen an der Enz

Wanderung durch das idyllische Horrheim.
Über Weinberge zum Frauenkloster. Hilde Hampf
Samstag, 05.04.2014, 14.00-17.00 Uhr, € 10,-
Treffpunkt: Parkplatz an der Klosterbergstraße,
gegenüber der Alten Kelter/des Weinbaumuseums, Vaihingen-Horrheim
VA-Nr. 14A 381401

Weitere Informationen und Hinweise können der Veranstaltungsbroschüre oder der Internetseite www.schiller-vhs.de der Schiller-VHS entnommen werden.

Anschrift: Schiller-Volkshochschule Kreis Ludwigsburg, Hindenburgstraße 46, 71638 Ludwigsburg, Telefon 07141 144-1666, Telefax 07141 144-1677

Ludwigburg

König Karl von Württemberg. Wolfgang Könninger
Montag, 07.04.2014, 19.30-21.30 Uhr, € 8,-
(nur Abendkasse)
Kulturzentrum Raum 308, Wilhelmstraße 9/1
VA-Nr. 1410003

Marsch, Marsch, Hurrah! Wie Künstler den 1. Weltkrieg begrüßten – und verarbeiteten.
Markus Goslar und Klaus Peter Runzer
Dienstag, 01.07.2014, 18.30-21.30 Uhr, € 13,-
(einschließlich kleinem Imbiss und Kopien)
Kulturzentrum Raum 308, Wilhelmstraße 9/1
VA-Nr. 1410004

August 14 – Der Tod des Kaisers Augustus.
Prof. Dr. Holger Sonnabend
Dienstag, 15.07.2014, 18.30-21.30 Uhr, € 12,-
(einschließlich kleinem Imbiss)
Kulturzentrum Raum 308, Wilhelmstraße 9/1
VA-Nr. 1410010

Vier Versuche zur Neuordnung Europas. Dr. Hartmut Jericke
Dienstag, 22.07.2014, 18.30-21.30 Uhr, € 12,-
(einschließlich kleinem Imbiss)
Kulturzentrum Raum 308, Wilhelmstraße 9/1
VA-Nr. 1410011

Apulien und Sizilien. Prof. Dr. Holger Sonnabend
Mittwoch, 26.03.2014, 18.30-21.30 Uhr, € 12,-
(einschließlich kleinem Imbiss)
Kulturzentrum Raum 308, Wilhelmstraße 9/1
VA-Nr. 1410012

Das Konstanzer Konzil: Kaiser, Päpste, Dirnen. Holger Starzmann
Mittwoch, 19.03.2014, 18.30-21.30 Uhr, € 12,-
(einschließlich kleinem Imbiss)
Kulturzentrum Raum 308, Wilhelmstraße 9/1
VA-Nr. 1410017

Mittelalter am Bodensee. Markus Gosler
Mittwoch, 28.05.2014, 18.30-21.30 Uhr, € 13,-
(einschließlich kleinem Imbiss und Kopien)
Kulturzentrum Raum 308, Wilhelmstraße 9/1
VA-Nr. 1410019

Mystische Spuren im evangelischen Württemberg. Wolfgang Könninger
Mittwoch, 02.04.2014, 18.30-21.30 Uhr, € 12,-
(einschließlich kleiner Imbiss)
Kulturzentrum Raum 308, Wilhelmstraße 9/1
VA-Nr. 1410024

Ritter, Grafen, Städte und Klöster. Wolfgang Könninger
6 Termine, 08.05.2014 – 30.07.2014
donnerstags 18.15-19.45 Uhr, € 36,-
(einschließlich kleiner Imbiss)
Kulturzentrum Raum 205, Wilhelmstraße 9/1
VA-Nr. 1410030

Hinter des Kulissen des Staatsarchivs. Einblicke in das Alltagsleben vergangener Zeiten. Ute Bitz
Mittwoch, 07.05.2014, 18.00-20.30 Uhr,
gebührenfrei
Staatsarchiv, Arsenalplatz 3, Ludwigsburg,
Treffpunkt Haupteingang.
VA-Nr. 1410038

Streuobstwiesen. Geschichte und Bedeutung des Streuobstbaus in Baden-Württemberg.
Dr. Walter Hartmann und Eberhard Mayer
Montag, 24.03.2014, 18.00-19.30 Uhr, € 16,-
NaturInfozentrum NIZ, Casa Mellifera,
Hungerberg, Ludwigsburg
VA-Nr. 1411124

Esslingen – Keller, Krypta, Katakomben.
Andrea Urbansky
Samstag, 05.04.2014, 14.00-16.00 Uhr, € 15,-
Treffpunkt: Eingang Stadtinformation, Markt-
platz, Esslingen
VA-Nr. 1410142

Weitere Informationen und Hinweise können
der Veranstaltungsbroschüre der VHS Ludwigs-
burg entnommen werden
Anschrift: Volkshochschule Ludwigsburg, Arse-
nalstraße 2, 71638 Ludwigsburg, Telefon 07141
910-2438, Internet: www.vhs-ludwigsburg.de

Ausstellungen

„50er Jahre“. Ausstellung im GroMusle, Altes
Rathaus Gronau, Rathausplatz 5, 71720
Oberstenfeld. Info-Tel.: 07062 931653

URL: <http://www.gromusle.de>.

Jeden 1. Sonntag im Monat von 14-17 Uhr, 5.
Jan., 2. Feb., 2. März



Im Glanz der Zaren. Die Romanows, Württemberg und Europa. Große Landesaus-
stellung im Landesmuseum Württemberg, Altes
Schloss, Schillerplatz 6, 70173 Stuttgart
Info-Tel. 0711 89 535 111,
URL: <http://www.landmuseum-stuttgart.de>



*Fünf Ehen, vier Generationen, eine Geschichte. Mit keiner anderen Dynastie unterhielt das Haus Württemberg so enge verwandtschaftliche Beziehungen wie mit den Romanows. Erstmals stehen in einer großen Landesausstellung die fünf Frauen im Mittelpunkt, deren Ehen die Basis für die außergewöhnliche gemeinsame Geschichte legten. Zugleich werden die Auswirkungen auf die europäischen Macht-
bühnen beleuchtet.*

5. Oktober 2013 bis 23. März 2014

Umsonst ist der Tod. Alltag und Frömmigkeit am Vorabend der Reformation. Sonderausstellung im Museum am Lindenhühl, Kristanplatz 7, 99974 Mühlhausen/Thüringen. Info-Tel. 03601 8566-0, Di-So 10:00-17:00 Uhr
URL: www.umsonstistdertod.de
Krise oder Konjunktur? – Der Ausgangspunkt

Nach einem weit verbreiteten Vorurteil gelten die Jahrzehnte am Ausgang des Mittelalters als eine von Verweltlichungserscheinungen der Kirche, von Glaubenskrisen und klerikalen Missbräuchen geprägte Zeit, die die Reformation als einschneidende Wende und erlösenden Ausweg erscheinen lässt. Dem Jahrhundert, das der Reformation voranging, wurde ein eigener Wert abgesprochen – die Bezeichnung „Vor-reformation“ bringt es auf den Punkt. Das „Morgenrot der Reformation“ scheint das vermeintlich „finstere Mittelalter“ zu überstrahlen.

Doch das Bild einer allgemeinen Krise des abendländischen Christentums, das von der älteren protestantischen Geschichtsschreibung vermittelt wurde, deckt sich nicht mit den Befunden zur Frömmigkeitskultur um 1500. Im Gegenteil: „Die Kirche hatte Hochkonjunktur“ (Bernd Moeller).



In der im Rahmen der Lutherdekade gemeinsam von den Mühlhäuser Museen, dem Stadtgeschichtlichen Museum Leipzig und dem Kulturhistorischen Museum Magdeburg präsentierten Ausstellung „Umsonst ist der Tod! Alltag und Frömmigkeit am Vorabend der Reformation“ sollen diese in Mitteleuropa weithin vergessenen Formen religiöser Alltagspraxis des 15. und frühen 16. Jahrhunderts nun rekonstruiert und wiederentdeckt werden. Auf 500 Quadratmetern Ausstellungsfläche wird der Blick auf die Zeit vor der Reformation von populären Zerrbildern, die in der Wissenschaft längst widerlegt sind, befreit und einem breiten Publikum anschaulich vermittelt.

Gezeigt werden insbesondere bisher kaum bekannte Schätze, die von den traditionellen musealen Sammlungsrastern abweichen und oft inkognito ein halbes Jahrtausend überdauerten – so beispielsweise eine Betsäule, eiserne Fes-

seln als Votivgaben, „Leibzeichen“ genannte Körperteile, die getöteten Personen abgenommen und bis zur Sühne der Mordtat nicht bestattet wurden, oder auch ein sogenannter „Auffahrtschristus“, der im Rahmen der Himmelfahrts-Liturgie vor den Augen der Gemeinde durch ein Loch in der Kirchendecke gen Himmel fuhr.

29. September 2013 bis 13. April 2014

URUK – 5000 Jahre Megacity. Sonderausstellung im Reiss-Engelhorn-Museum, Museum Weltkulturen: D 5, 68159 Mannheim

URL <http://www.rem-mannheim.de>

Öffnungszeiten: Di-So 11-18 Uhr

Vor 100 Jahren brachten deutsche Archäologen erstmals in Uruk, dem heutigen Warka im Süden des Iraks, Jahrtausende alte Zeugnisse urbanen Lebens ans Tageslicht. So fanden sie in Uruk, einem der ältesten Kulturzentren Mesopotamiens, den Ursprung komplexer städtischer Lebensform. Die im 4. Jahrtausend v. Chr. schnell anwachsende Großstadt umfasste zu Beginn des 3. Jahrtausends 5,5 qkm und zählte ca. 40 000 Einwohner. Damit war Uruk für mehr als zwei Jahrtausende die größte Stadt der Alten Welt. Erst im 6. Jahrhundert v. Chr. wurde sie von Babylon übertroffen.

Eindrucksvolle Exponate veranschaulichen dem Ausstellungsbesucher die besondere Bedeutung dieser Stadt für den Alten Orient, aber auch für uns heute. Dank der Grabungsergebnisse ist heute bekannt, dass das Phänomen Großstadt in den Innovationen in Uruk vor 5000 Jahren begründet liegt.

Die Ausstellungsobjekte stammen aus dem Vorderasiatischen Museum der Staatlichen Museen zu Berlin und der von der Universität Heidelberg betreuten Uruk-Warka-Sammlung des Deutschen Archäologischen Instituts. Gemeinsam mit hochkarätigen Exponaten unter anderem aus dem British Museum London und dem Musée du Louvre Paris bieten sie erstaunliche Einblicke in die Entstehung und Blüte einer der ältesten Metropolen der Welt. Erstmals zeigt die Schau digitale Rekonstruktionen der Stadtanlage und einzelner Bauwerke, die vom Deutschen Archäologischen Institut erstellt wurden. Seit dem Beginn der systematischen Ausgrabungen in Uruk, initiiert durch die Deutsche Orient-Gesellschaft im Winter 1912/13 und fortgeführt durch das Deutsche Archäologische

Institut, steht Uruk im Zentrum jeglicher Forschung zu den Anfängen städtischen Lebens. Anlässlich des 100. Jubiläums dieses bis heute andauernden Ausgrabungsprojekts präsentieren die Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim und das Vorderasiatische Museum der Staatlichen Museen zu Berlin in enger Kooperation mit der Orient-Abteilung des Deutschen Archäologischen Instituts (DAI) und der Deutschen Orient-Gesellschaft die Ausstellung „URUK – 5000 Jahre Megacity“.

20. Oktober 2013 bis 21. April 2014

Pinselftriche in der Todeszone. Württembergische Künstler sehen den Ersten Weltkrieg.

Ausstellung im Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Konrad-Adenauer-Str. 4, 70173 Stuttgart, Tel.: 0711/212-4335, Öffnungszeiten: Mo 9.15-17 Uhr, Di, Mi 8.30-17 Uhr, Do 8.30-19 Uhr, Fr 8.30-16 Uhr

URL: <http://www.landesarchiv-bw.de>



Der Erste Weltkrieg war die "Urkatastrophe" des 20. Jahrhunderts. Er hatte nicht nur weit reichende politische, soziale und kulturelle Folgen, sondern bildet auch eine militärgeschichtliche Zäsur. Die Schreckensvision eines technisierten Krieges wurde in den Jahren zwischen 1914 und 1918 Wirklichkeit.

Die Soldaten waren in den Stellungskämpfen und Materialschlachten dem Grauen einer entfesselten Kriegsmaschinerie ausgesetzt. Zum Teil aus dokumentarischem Interesse, zum Teil aber auch um den Alltag an der Front zu verarbeiten, hielten einige von ihnen das Geschehen mit Pinsel und Zeichenstift fest. In den Beständen des Hauptstaatsarchivs Stuttgart haben sich hunderte von Gemälden und Zeichnungen ver-

schiedener Künstler erhalten. Die Ausstellung präsentiert eine Auswahl aus diesem Fundus: Aquarelle, Temperamalereien, Gouachen und Zeichnungen der drei württembergischen Soldaten Eugen Nanz, Paul Lang-Kurz und Albert Heim.

20. Februar 2014 bis 2. Mai 2014

Der „Arme Konrad“ vor Gericht - Verhöre, Sprüche und Lieder in Württemberg 1514.

Ausstellung im Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Konrad-Adenauer-Str. 4, 70173 Stuttgart, Tel.: 0711/212-4335

URL: <http://www.landesarchiv-bw.de>



Im Jahr 2014 jährt sich zum 500. Mal der Aufstand des „Armen Konrad“, der im Herzogtum Württemberg von Mai bis September 1514 zu einer breiten Erhebung der Bauern und Bürger gegen die Obrigkeit führte. Diesem Streben breiter Schichten nach politischer Partizipation, ihrem gewaltsamen Ausbruch und ihrer Kriminalisierung geht die Wanderausstellung nach. Sie nimmt dabei dezidiert die Perspektive der Aufständischen ein, versucht, die zeitgenössischen Zeugnisse ihre Sprache sprechen zu lassen und verfolgt ihre Motivationen und Handlungen, ihre Artikulation und Verurteilung. In Kooperation mit der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart,

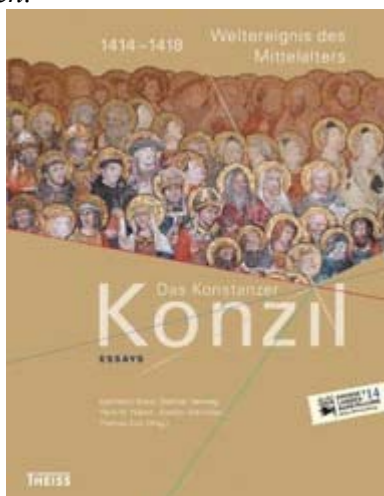
wurde eine Auswahl der Sprüche und Verhörprotokolle zum ‚Armen Konrad‘ von professionellen Sprechern aufgenommen und wird – gemeinsam mit den Originalen – an Hörstationen präsentiert. Eigens eingespielte Aufnahmen bislang unbekannter zeitgenössischer Lieder um den ‚Armen Konrad‘ können daneben die Stimmung der Zeit besonders eindringlich vermitteln.

20. Mai 2014 bis 14. September 2014

Das Konstanzer Konzil 1414-1418. Weltereignis des Mittelalters. Landesausstellung des Badischen Landesmuseums, Konzilgebäude, Hafenstr. 2, 78462 Konstanz

URL: <http://www.konstanzerkonzil2014.de>

2014 jährt sich der Beginn des Konstanzer Konzils zum 600. Mal. Das Konzil war ein kirchenpolitisches Großereignis, welches Konstanz in den Jahren 1414-1418 zum Zentrum der europäischen Politik und zur Begegnungsstätte der Kulturen Europas machte. Das Land Baden-Württemberg gedenkt des Jubiläums dieses spätmittelalterlichen Weltereignisses mit einer Großen Landesausstellung. Ihre Ausrichtung wurde dem Badischen Landesmuseum Karlsruhe übertragen.



Die Ausstellung ist vom 27. April bis zum 21. September 2014 am Originalschauplatz des Geschehens in Konstanz zu sehen. 1417 zog in das Kaufhaus am alten Hafen das Konklave mit dem Ziel ein, erst wieder auseinander zu gehen, wenn nach gelungener Wahl die Kirche unter einem einzigen Papst geeint sein würde. In dem heute noch Konzilgebäude genannten Wahrzeichen der Stadt befinden wir uns mitten im historischen Geschehen!

27. April 2014 bis 21. September 2014

500 Jahre Armer Konrad: Vier Städte - eine Ausstellung Die Ausstellung zum Aufstand.

Stadtmuseum Fellbach, Hintere Straße 26, 70734 Fellbach

Stadtmuseum Schorndorf, Kirchplatz 7-9, 73614 Schorndorf

Haus der Stadtgeschichte Waiblingen, Weingärtner Vorstadt 20, 71332 Waiblingen

Bauernkriegsmuseum Weinstadt, Stiftstraße 11 71384 Weinstadt, Stadtteil: Beutelsbach

URL: <http://www.armerkonrad2014.de>

10. Mai 2014 bis 28. September 2014

Ludwig der Bayer. Wir sind Kaiser!

Bayerische Landesausstellung in Regensburg an folgenden Orten: Diözesanmuseum St. Ulrich, Domplatz 2, Minoritenkirche (Historisches Museum Regensburg), Dachauplatz 2-4 und Domkreuzgang, Domgarten 1, 93047 Regensburg, Info-Tel. 0821 3295-0, URL: <http://www.hdbg.de/ludwig-der-bayer/index.php>
Kaiser Ludwig IV. (1294/1314–1347), genannt „der Bayer“, nimmt einen ersten Platz ein in der Ahnengalerie der „bayerischen Helden“. Über viele Jahrhunderte war er eine Identifikationsfigur der bayerischen Geschichte: als erster Wittelsbacher auf dem Kaiserthron, als Förderer der Städte, als Mehrer des bayerischen Herzogtums und nicht zuletzt als standhafter Kämpfer gegen päpstliche Machtansprüche. Das vielleicht eindrucksvollste Zeugnis für diese durchwegs positive bayerische Erinnerung an Kaiser Ludwig ist das spätgotisch-frühbarocke Grabmal in der Münchner Frauenkirche. In bemerkenswertem Gegensatz hierzu stehen die Versuche seiner Gegner, das Andenken an ihn zu tilgen. Maßgeblich hierfür war die päpstliche Kanzlei, die hartnäckig von „Ludovicus Bavarus“ sprach, von „Ludwig dem Bayern“, und ihm damit die Herrschaft über das Reich absprechen wollte. Vollends verdunkelt wurde sein Bild in der Geschichte dann durch den Gegenkönig und Nachfolger Karl IV.

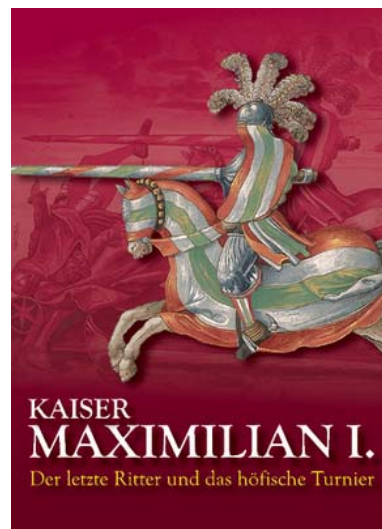
In der öffentlichen Wahrnehmung findet die Phase zwischen dem Ende der Stauferherrschaft und dem Kaisertum des prächtig in Prag residierenden Karl IV. wenig Beachtung. Doch vieles, wofür Ludwigs Nachfolger gerühmt wurde, geht bereits auf die Zeit des Wittelsbachers auf dem Kaiserthron zurück. Damals lag Bayern im Blickpunkt Europas. Es war die Zeit, in der grundlegende Neuerungen das

überkommene Weltbild in Frage stellen, in der neue gesellschaftliche Gruppen Einfluss auf das Spiel der Mächtigen nahmen, eine Zeit, in der manches seinen Anfang nahm, das die moderne Welt heute prägt. Dies und das 700-jährige Jubiläum der Königswahl Ludwigs des Bayern im Jahr 1314 sind der Anlass, seine Herrschaft und deren Grundlagen in den Mittelpunkt einer großen Retrospektive zu stellen.

Die Ausstellung wird mit kulturhistorischem Blickwinkel die Umbrüche in den Jahrzehnten von etwa 1300 bis etwa 1350 verfolgen – bis hin zu den großen Pestwellen von 1348/49, die gewissermaßen ein Zeitalter abschlossen. Dabei werden die Klischees hinterfragt, die über Ludwig den Bayern in Umlauf sind. Die Ausstellung entwirft ein Panorama der Zeit in ihrem politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Wandel. Betrachtet man die Zeitspanne von immerhin 45 Jahren (1302 bis 1347), in denen Ludwig auf verschiedenen Ebenen Herrschaft ausübte, so zeigt sich eine Konstante: Um sich gegen unterschiedlichste Gegenkräfte zu behaupten (die konkurrierenden Dynastien der Häuser Habsburg und Luxemburg, den in Avignon residierenden Papst, die geistlichen Kurfürsten), setzte Ludwig oft auf bisher nicht oder nicht in diesem Umfang genutzte Mittel. So förderte er das sich in dieser Zeit herausbildende Kaufherrenpatriziat und privilegierte Handel und Handelswege, um verstärkt Geldmittel für seine Politik zu erhalten. Er nutzte die Gegnerschaft der radikalen Minoriten gegen den Papst, um in seinem Konflikt mit Avignon auch theologisch und juristisch gewappnet zu sein. Das Doppelkönigtum mit Friedrich dem Schönen, die zunächst papstlose Kaiserkrönung in bewusster Anknüpfung an den Glanz des antiken Rom und die Umsetzung einer säkularen Kaiseridee waren radikal neue Legitimationsstrategien, die neue Wege für das spätmittelalterliche Königtum im Reich wiesen. Neu war auch das Miteinander der vielen Machtzentren – statt auf Befehl und Gehorsam gegenüber einem starken König (so in Frankreich) setzte Ludwig auf Konsens und gemeinsame Herrschaft vieler Ebenen, vom Kaiser über die Fürsten bis zu den Städten. Was alle betraf, sollte auch von allen mitgetragen werden. Hier finden sich bemerkenswerte Vorläufer der föderalen Strukturen, die bis heute Deutschland prägen.

16. Mai 2014 bis 2. November 2014

Kaiser Maximilian I. - Der letzte Ritter und das höfische Turnier. Ausstellung im Reiss-Engelhorn-Museum Mannheim, Museum Zeughaus C5, 68159 Mannheim, Info-Tel. 0621 2933150, URL: www.rem-mannheim.de



An der Schwelle vom Mittelalter zur Neuzeit regierte einer der populärsten Herrscher aus dem Hause Habsburg das Heilige Römische Reich: Kaiser Maximilian I., der "letzte Ritter". Maximilian I. (1459 - 1519) leitete den habsburgischen Aufstieg zur Weltmacht in die Wege. Er hatte mit seinen humanistischen, wissenschaftlichen und künstlerischen Neigungen bereits viele Kennzeichen eines frühneuzeitlichen Herrschers. Eine seiner größten Leidenschaften war neben der Jagd das mittelalterliche ritterliche Turnier

13. April 2014 bis 9. November 2014

„Fastnacht der Hölle“ Der Erste Weltkrieg und die Sinne. Sonderausstellung im Haus der Geschichte Baden-Württemberg, Urbansplatz 2 70182 Stuttgart

Die Fastnacht der Hölle

Durchtobt die Welt

Geselle, Geselle,

Wer zaudert, der fällt

Ernst Jünger, 25. September 1916

2014 jährt sich der Ausbruch des Ersten Weltkriegs zum hundertsten Mal. Das Haus der Geschichte Baden-Württemberg beschäftigt sich auf besondere Art und Weise mit dem Thema: In der Sonderausstellung „Fastnacht der Hölle“ geht es um das Empfinden des Krieges mit allen Sinnen.

Der Erste Weltkrieg sprengte damals alle



Maßstäbe der Wahrnehmung. Die Explosion von rund 26 Tonnen Sprengstoff bei Messines 1917 galt bis dahin als das lauteste von Menschen erzeugte Geräusch; angeblich war es noch in London zu hören. Luftaufklärung durch Fesselballons oder Flugzeuge erweiterten die Möglichkeiten des Sehens, die rasch voranschreitende Technik schuf völlig neue Möglichkeiten der Kommunikation. Der Kampfstoff Gas kroch über Nase und Mund in den Körper und zerstörte das Nervensystem. Auch der Gestank von Leichen und Exkrementen machte den Alltag in den Schützengräben zur Tortur. Die Soldaten im Stellungskrieg fühlten sich im Inferno. Viele hielten die grauenhaften Eindrücke nicht aus. Insgesamt 613.047 Soldaten mussten wegen „Nervenkrankheiten“ behandelt werden. Nicht nur Soldaten waren mit bislang ungewohnten Sinneswahrnehmungen konfrontiert. Im deutschen Südwesten brachten Fliegerangriffe mit dem Heulen von Sirenen, dem Dröhnen von Flugzeugmotoren und Bombenexplosionen den Krieg direkt in die Städte. Sprichwörtlich wurde der „Steckrübenwinter“ 1916/17, als infolge der alliierten Seeblockade, Fehlplanungen des Kriegsernährungsamts und Missernten selbst Kartoffeln zur Mangelware wurden. Die Ausstellung im Haus der Geschichte Baden-Württemberg führt den Ersten Weltkrieg vor Augen, bringt den Krieg zu Ohren, macht ihn fühlbar, veranschaulicht seinen Geschmack und Geruch. Unter fünf großen Hauben können die

Besucher Sinneseindrücke nachempfinden. „Fastnacht der Hölle“ widmet sich mit sprechenden Zitaten, Originaltönen, ungewöhnlichen Objekten, Filmausschnitten und noch nie gezeigten Fotos den drei großen Schauplätzen des Krieges: Front, Etappe, Heimat.

Die Sonderschau dokumentiert die Schäden, welche die Sinnesorgane davontragen konnten, die Strategien, sich davor zu schützen, und die Versuche, die neuen Kriegserfahrungen psychisch zu bewältigen. Und sie zeigt, wie die Regierungen die Sinne instrumentalisierten und manipulierten – wie also die Kriegswahrnehmung bewusst gelenkt werden konnte. So suggerierte der Propagandafilm „Bei unseren Helden an der Somme“ Frontaktualität. Das Berliner Tagblatt war beeindruckt: „Der grausige Ernst des Krieges sprach zu den Zuschauern, die von ihrem weichen Sessel beklommen einen Blick in die Hölle tun durften.“ In Wahrheit waren die Aufnahmen kilometerweit entfernt von der Front in der Etappe nachgestellt worden.

Die ausgestellten Objekte reichen vom damals hochmodernen Feldtelefon über Prothesen bis zum Transformer zum Anschluss von Elektroshockgeräten, mit dem kriegstraumatisierte einfache Soldaten behandelt wurden.

4. April 2014 bis 1. März 2015

1514 – Macht, Gewalt, Freiheit. Der Tübinger Vertrag in Zeiten des Umbruchs.

Ausstellung in der Kunsthalle Tübingen, Philosophenweg 76, 72076 Tübingen

URL: <http://www.kunsthalle-tuebingen.de>



8. März 2014 bis 31. August 2014

Umschau & Interna. Mitteilungsblatt für die Mitglieder des Historischen Verein Bottwartal e.V., herausgegeben von Historischen Verein Bottwartal e.V. Erscheinungsweise: vierteljährlich. Redaktion: Rolf Lutz, Am Schloßberg 21, 71720 Oberstenfeld (e-mail: Rolf.LutzObf@t-online.de). Mitteilungen werden erbeten an den Historischen Verein Bottwartal e.V., Postfach 29, 71721 Großbottwar, oder direkt an die Redaktion. Bankverbindung des HVB: Kto-Nr. 32 3112 005, Volksbank Ludwigsburg, BLZ 604 901 50 Mitgliedsbeitrag: 20,- €, Familienbeitrag 25,- € p.a. - Internet: www.historischer-verein-bottwartal.de